

**Zeitschrift:** Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

**Herausgeber:** Schweizerische Verkehrszentrale

**Band:** - (1947)

**Heft:** 2

**Artikel:** Meisterwerke aus Österreich in Zürich : 2. Bilderbogen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-777302>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

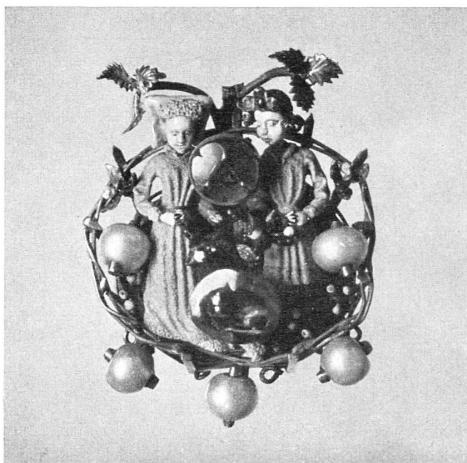
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Oben: Tassilokelch, süddeutsch, um 770.

Schon mehr als drei Monate währt die Doppelausstellung der «Meisterwerke aus Österreich», und noch immer hält der große und begeisterte Besucherstrom an. Daß er im Kunsthause ungleich größer als im Kunstgewerbemuseum ausfällt, ist ein Zeichen unserer Zeit — und nicht das beste: Viele wollen nur die großen Namen, die berühmten Künstlerpersönlichkeiten sehen, das, wovon schon so oft gesprochen und geschrieben wurde, dessen Wert ewig und unbestreitbar bleibt. Aber das Kleine, Intime kommt dabei entschieden zu kurz. Wem gelingt es, sich an der schönen Form eines Kelches oder an der kolorierten Seite einer Handschrift ebenso zu erfreuen wie an einem Porträt Rembrandts oder Tizians? Freilich heißt man das eine freie, angewandte Kunst das andere. Aber wen möchte die Grenze ziehen zwischen beiden? Auch die freie künstlerische Schöpfung bleibt letztlich irgendwie gebunden an den Gegenstand, in der Befangenheit des bestimmten Auftrags, an das Material usw. Und es gibt Zeiten mit stärkerer Bindung, in denen alles mehr stilisiert, ornamentiert und auch dekoriert erscheint, und solche, die dem seelischen Ausdruck mehr Raum gewähren. Gerade die beiden Teile der Ausstellung mit ihren gemeinsamen Berührungs punkten in den Bildteppichen, Buchmalereien und Kleinplastiken können uns Herkunft und Wandlung der einzelnen Zweige vor Augen führen: Schnörkel und Zierat der Hand-

Unten: Burgundisches Häftlein, niederländisch, um 1450.



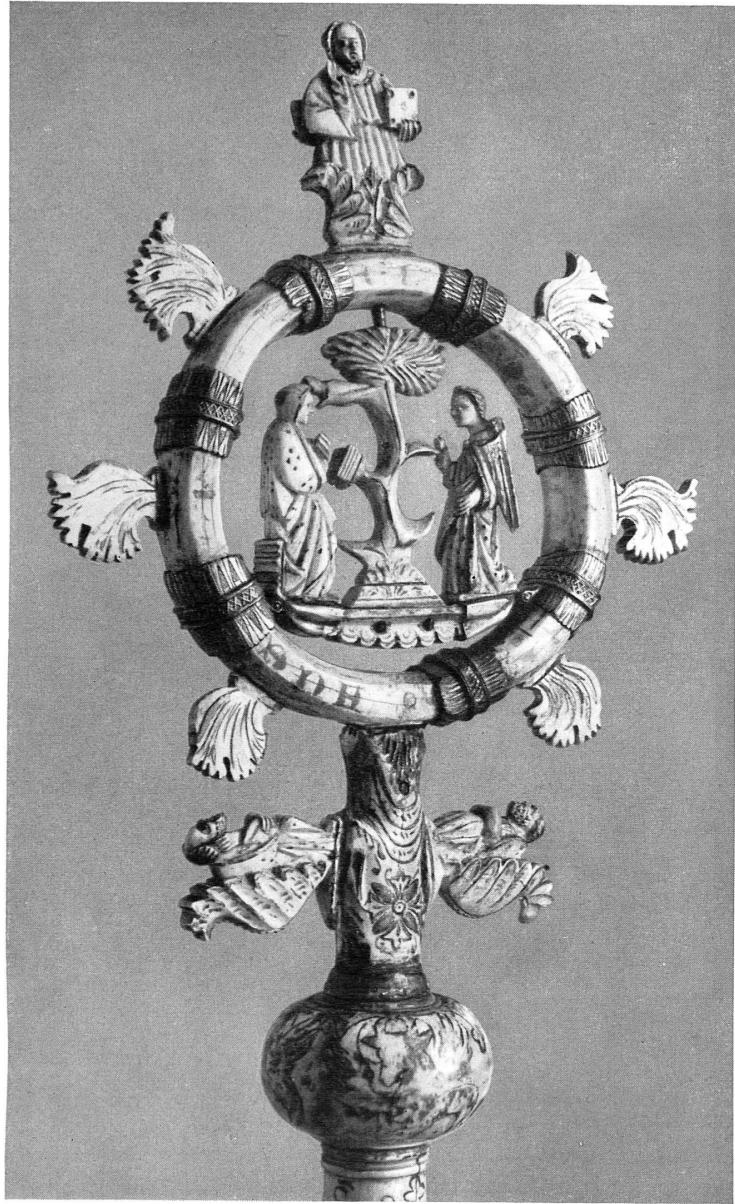
Achatkamee, Mailand, 1560—1580.

## MEISTERWERKE AUS ÖSTERREICH IN ZÜRICH

### 2. Bilderbogen

Glockenkasel aus St. Blasien im Schwarzwald, süddeutsch, 13. Jh.





Oben, von links nach rechts: Maria auf der Weltkugel, Salzburg, Anfang 18. Jh. — Krummstab mit Verkündigung, Elfenbein, italienisch, 1. Hälfte 14. Jh. — Unten: Triumph der Keuschheit über die Liebe, Tapisserie, südfranzösisch, Anfang 16. Jh.

schrift wachsen nach und nach zum Ornament, dann zur symbolhaften Vignette, endlich zur Illustration des Textes. Sind sie zunächst gemeinsame Arbeiten mittelalterlicher Schreibstaben, so tritt der einzelne Künstler in den farbigen Holzschnitten (Kunsthaus) aus seiner Anonymität heraus. Ähnlich verhält es sich mit der Kleinplastik. Aus dem Bedürfnis, Geräte des kirchlichen und häuslichen Gebrauchs zu verzieren, den Henkeln von Krügen und Schalen figürliche Formen zu verleihen, schwingen sich anmutige Putten und Engel, lachende Götter und derbe häusliche Gestalten empor. Wie zierlich nehmen sich Trinkgefässe, Kannen und Schüsseln der Nürnberger Goldschmiedefamilie Jamnitzer aus, wie niedlich das burgundische Häflein, auf dem in winzigen Figürchen ein Brautpaar dargestellt ist (Abb.)! Aber auch kirchliche Geräte entbehren nicht des künstlerischen Schmuckes. Davon zeugen die kleinen Reliquienschreine und Altärchen der Frührenaissance, der elfenbeinerne Krummstab aus Venedig, der in seiner Curva eine sauber geschnitzte Verkündigung birgt (Abb.), und die reichen Stickereien auf Käseln und Ornaten des 12. und 13. Jhs. (Abb.). Diese Meßgewänder und Altarteppiche dienen später Tapisserien für den häuslichen Schmuck zum Vorbild. Zyklische Darstellungen, wie Petrarcas Trionfi (Abb.), Vertumnus und Pomona sind echte Renaissance-Themen und erzählen uns von einer geruhsameren Zeit, die noch mit Sinn und Muße begabt war, so viel künstlerisches Erleben in sich aufzunehmen.

-ie-

